

Nachrichten aus Manitoba

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Herr David Wiesner von Togo, East. In nach einem Besuch bei Freunden und Verwandten hier selbst nach Hause zurückgekehrt.

Herr Lehrer Wilhelm Kellon von Moosehorn. Der hier einen Lehrkursus in der Normalsschule mitmacht, ist auf eine Woche nach Moosehorn geeilt.

Frau Krebs befindet sich augenblicklich in Friedensthal. Emerlon als Gast ihres Schwiegermutter und ihrer Tochter, des Herrn und der Frau Pastor W. A. Heimann.

Herr Bohmmeister Wilian Roth von Moosehorn, Man. war Anfang der letzten Woche in der Stadt. Herr Roth berichtet, daß auch in seinem Distrikt die Farmer durch viel Regen am Treiben verhindert werden.

Herr Martin Schmidt von Lubiatt, Man. der sich einige Tage in der Stadt aufhielt, teilte Ihrem Berichterstatter mit, daß große Risse im Lubiatt-Distrikt den Farmern viel Schaden tut. Das Getreide, welches bereits geerntet ist, ist vielfach schon ausgewaschen, und anderes, das noch auf dem Feld steht, kann nicht geerntet werden wegen zu vieltem Wasser auf den Feldern.

Ein behauernter Unfall ereignete sich Mitte der Woche in der Nähe von St. Norbert, nicht weit von Winnipeg. Eine Gesellschaft von Krankenpflegerinnen und Ärzten, die Gäste des Herrn Dr. Uble in Riverdale gewesen waren, lebten in der Nacht im Auto nach Winnipeg beim St. Bonifacius zurück. Der Führer des Autos mußte, durch das starke Licht geblinzelt, eine Wiegung im Wege übersehen haben und so kam es, daß das Auto in einen Graben geriet und sich überschlug. Eine der Pflegerinnen, Fraulein Lavina M. Raine von Deloraine, wurde sofort zu Tode geerstickt, während die anderen Schwerverletzt und der Führer mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten. Eine der Pflegerinnen verlor ihr Leben zweifellos der Lastfrage, daß sich ein tiefer Morast in dem Graben befand, welchen die Männer sie mit ihren Händen herausgraben mußten und zwar gelang dies erst nach langen Bemühungen. Die Verletzten wurden sofort ins St. Bonifacius Hospital geschickt, dem die Ärzte sowohl wie die Pflegerinnen angehören.

Donk haben wir in Winnipeg immer nur mitten im Winter Gelehrer; aber es gibt auch Ausnahmen. Anfang der Woche brachte der an der Nordseite

der Portage Ave. gegenüber dem Eastingtongebäude befindliche Kennedy Block ab. Im Erdgeschloß des genannten Gebäudes befand sich die Crystal Palace Konditorei, während der übrige Teil desselben aus Büros und kleineren Wohnungen bestand. Etwa um ein halb zwei Uhr morgens wurden die Bewohner der Apartments durch eine starke Explosion im Erdgeschloß aus dem Schlafe geweckt; die Flammen verbreiteten sich derartig schnell durch das ganze Gebäude, daß die Insassen sich unerschütterlich in ihren Schlafzimmern ins Freie retten mußten. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen, nämlich der im Alter von 25 Jahren stehende Fabrikarbeiter Fred H. Kaylor. Er war als Stellvertreter des erkrankten Garetakers Perkins spät abends in das Gebäude zurückgekehrt, um dort zu übernachten. Seine Leiche wurde gefunden, als Arbeiter die letzten Schichten mit Brettern verschlagen wollten. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf etwa 350,000 Dollar geschätzt.

Eine ganze Anzahl von Ärzten un-serer Stadt haben sich zusammengesetzt, um ein größeres Gebäude, ein sogenanntes „Medical Arts Building“, zu errichten, wo nur ärztliche Büros untergebracht werden sollen. Es ist bereits ein Baugrundstück für einen solchen Block herausgegeben worden, welcher an der Ecke von Graham Ave. und Kennedy Str. errichtet werden soll mit einem Kostenaufwande von 224,000 Dollar. Vor einiger Zeit wurde eine Vereinbarung von Ärzten eingeleitet, wo Frage darüber geführt wurde, daß die Ärzte laum noch passende Räumlichkeiten zu angemessenen Preisen mieten könnten. Anteilsscheine von je 1000 Dollar wurden ausgegeben und der benötigte Betrag war schnell überzeichnet. Wenn unsere Ärzte, die es wünschenswert ist, sich in der letzten Lebensjahre, doch sich schließlich doch zum Ziele gelangen würden, auch durch die großen Strapazen nicht abbrecheten, trotz ungewohnter Schwierigkeiten weiter voranzutreiben. Sie waren einst drauf und dran, ihre Expedition auch für dieses Jahr aufzugeben und ihr Vorhaben als Lebensmittel vorzeitig aufzugeben, als sie die Entdeckung machten, es wird erwartet, daß jene unweitliche Gegend am Red Lake, die verläufig auf dem Landwege faun zu erreichen ist, im kommenden Frühling eine große Anzahl von Glüdgängern anziehen wird.

son sage und schreibe 1,528 Dollar zuzusetzen! Und er drohte mit Klage und Verkauf der Farm, wenn der Betrag nicht sofort bezahlt würde. Dabei hat der arme Mann noch nicht einmal einen Cent von dem ihm zugesprochenen Betrag gesehen und er wird noch nicht wissen müssen, wenn er seinen Forderungsbogen zur Zahlung zwingen will. Da kann man wirklich sagen, daß das alte Sprichwort: „Ein magerer Bergleib ist besser als ein fetter Frosch“ auf Wahrheit beruht. Ein Wunder ist es ja freilich nicht, daß das arme Publikum derart gequält wird, denn unsere Farmer haben seit dem Verlus der Parlamente von Advokaten gemacht und die jorgen fast dafür, daß sie nicht zu kurz (1) kommen.

Der vielen Jahren veranfahte die Entdeckung bedeutender Silberlager in Cobalt, nördlich von Sudbury in Ontario, eine ungeheure Aufregung, jetzt kommt die Nachricht, daß am Red Lake in New Ontario, dicht an der Grenze von Manitoba, ebenfalls reiche Silberlager entdeckt worden sind. Es wird sogar behauptet, daß dieselben noch reicher sind als diejenigen in Cobalt. Das Bekanntwerden von dem Vorhandensein dieser reichen Erzlager hat natürlich zur Folge gehabt, wie das ja schon früher immer geschieht, daß sich viele Personen auf dem Wege nach dem neuen Eldorado gemacht haben, um sich dort zu schnell wie möglich „Klaim“ zu sichern. Dies würde noch in weit größerem Maße geschehen, wenn die Jahreszeit nicht schon so weit vorgeschritten wäre. Das Erz wurde in einer sehr unweitlichen Gegend entdeckt von drei Winnipegern, G. W. Gann, G. E. Sont und M. G. Johnston. Diese drei Männer sind schon seit mehreren Jahren auf der Suche nach Gold oder Silber. Anfang dieses Sommers begaben sie sich wieder auf eine Expedition und ließen sich, in der letzten Lebensjahre, doch sich schließlich doch zum Ziele gelangen würden, auch durch die großen Strapazen nicht abbrecheten, trotz ungewohnter Schwierigkeiten weiter voranzutreiben. Sie waren einst drauf und dran, ihre Expedition auch für dieses Jahr aufzugeben und ihr Vorhaben als Lebensmittel vorzeitig aufzugeben, als sie die Entdeckung machten, es wird erwartet, daß jene unweitliche Gegend am Red Lake, die verläufig auf dem Landwege faun zu erreichen ist, im kommenden Frühling eine große Anzahl von Glüdgängern anziehen wird.

Werden wir in die em Jahre diesebe Erfahrung machen müssen, wie im letzten, wo unsere Farmer auch eine große Ernte hatten, die aber hinterher durch anhaltenden Regen so gut wie vernichtet wurde? Es sieht hier in Manitoba wenigstens beinahe so aus, abgesehen von dem, was bereits geerntet und infolgedessen gesichert ist. Man behauptet jedoch, daß das nur etwa die Hälfte des Ertrages ist. Bis zur Zeit wo dieser Bericht geschrieben wird, hat es seit einiger Zeit fast jeden Tag geregnet und für solche Farmer, die noch nicht geerntet haben, sind die Aussichten wieder unheimlich trübe. Da kann man nicht sagen: „Es regnet, Gott segnet.“ Und gerade in diesem Jahre hatten wir einen guten Arbeitserfolg mehr nötig als seit langer Zeit, weil unsere Farmer infolge der schlechten Witterung nach der Ernte im letzten Jahre schon bedeutende Verluste erlitten hatten. Und der Preis in diesem Jahre ist keineswegs derartig, daß der Farmer dadurch in die Lage versetzt wird, diese Verluste auszugleichen, zumal die Maschinen nicht billiger geworden ist. Auch Weizen gehen flackerig auf der Welt, zumal die Nachfrage nach No. 1 Norhern auf 98 Cent und es wurde berichtet, daß ein weiterer Rückgang nur dadurch verhindert wurde, daß das Ausland größere Quantitäten aufkauft; so zum Beispiel Deutschland fünf Millionen Bushel Weizen und eine Million Bushel Roggen. Canada, Indien und Argentinien und in neuestem Maße auch Australien und Neuseeland — früher auch Rußland, aber das kommt heute nicht in Frage — sind die Kornkammern der Welt, soweit Weizen in Frage kommt. Wenn man den Auslandsmarkt für unser canadisches Getreide haben, dann werden wir auch Preise bekommen. Aber bei dem gegenwärtigen Preis kann der Farmer unmöglich arbeiten, wenn er weiter so hohen Arbeitslohn und so hohe Preise für seine Maschinen bezahlen muß — und ohne Maschinen geht es heutzutage auf der Farm nicht mehr. Die Zeiten, wo der Arbeiter einen Pflug und eine Gage brauchte, dann eine Sense und einen Dreiflügel, sind vorbei. Es bedarf heute eines kleinen Kapitals, um all die nötige Maschinen anzuschaffen, und alles will bezahlt sein. Und es ist jaß Zeiten, wo es mit Leichtigkeit bezahlt werden konnte. Das könnte auch heute noch geladen, wenn die Preise für die Maschinen gleichem Schritt gehalten würden mit den Preisen für die Produkte. Die hohen Preise für die Lebensmittel in den Großstädten und die hohen Preise für Baumprodukte haben vor einigen Jahren viele Löhner auf das Land getrieben. Wenn die Regierung nicht dafür sorgt, daß die Maschinen billiger wird, so werden die hohen Preise dafür und die

niedrigen Preise für das Getreide viele Landbewohner wieder in die Städte treiben und dann wird wieder über Arbeitslosigkeit in den Großstädten geklagt werden. Wann werden wir endlich einmal soweit kommen, daß sich unsere Dominionregierung frei macht von dem Einfluß der Fabrikanten und ihnen ihre Zuschüsse für die jeweiligen Wahlfonds zurückzieht? Wann werden wir soweit kommen, daß unsere Regierung zu der Überzeugung kommt, daß Canada in erster Linie eine Kornkammer der Welt ist und daß dieser Tatsache Rechnung getragen werden muß, und daß es erst in zweiter oder dritter Linie ein Industrie- und Handelsstaat ist? Wenn diese Erkenntnis erst einmal durchgedrungen ist, dann wird auch der Farmer zu dem Seinigen kommen, vorausgesetzt, es gelingt gleichzeitig, „Politik“ auszumergen, d. h. gewissen industriellen und kommerziellen Interessen Vorteile zum Schaden des Allgemeinwohls zu entziehen.

Manitobas Bevölkerung. Bekanntlich wird in Canada alle zehn Jahre eine Volkszählung abgehalten. Die letzte dieser Volkszählungen fand im Juni vorigen Jahres statt und über dieselbe veröffentlichte Leber sind die Zusammenstellungen über die einzelnen Nationalitäten bzw. Nationen, aus welchen sich Canadas Bevölkerung zusammensetzt, noch nicht erhältlich. Noch aber die Hauptzahlen über die Zunahme in den einzelnen Provinzen und Städten.

Soweit die Provinz Manitoba im Vergleich mit den anderen Provinzen Canadas in Betracht kommt, so hat die Bevölkerung Manitobas während der letzten zehn Jahre um etwas mehr als 32 Prozent zugenommen; sie ist von 461,394 im Jahre 1911 auf 610,118 im letzten Jahre gestiegen. Manitoba liegt darin allerdings weit hinter Saskatchewan und Alberta zurück, denn in ersterer Provinz stieg die Bevölkerung in dem genannten Zeitraum um fast 54 Prozent (von 492,432 auf 757,510) und in der Provinz Alberta sogar um etwas mehr als 57 Prozent (von 374,295 auf 588,454).

Unter allen neun Provinzen Canadas nimmt Manitoba, soweit die Bevölkerung in Betracht kommt, gegenwärtig die vierte Stelle ein. Laut der letzten Volkszählung verteilt sich die Bevölkerung Canadas, die auf insgesamt 8,788,488 angegeben wird (gegen 7,206,643 im Jahre 1911), wie folgt: Ontario 2,933,662 (gegen 2,327,192 im Jahre 1911), Quebec 2,361,199 (2,005,776), Saskatchewan 757,510 (492,432), Manitoba 610,118 (461,394), Alberta 588,454 (374,295), British Columbia 524,582 (392,480), Nova Scotia 287,830 (492,338), New Brunswick 287,876 (311,889) und Prince Edward Island 88,655 (93,728). Der Mei-

The Dominion Ticket & Financial Corporation Ltd.
Bankers
Head Office: 676 Main St., Winnipeg, Man.
WINNIPEG, MAN. WINKLER, MAN.
Authorized Capital \$300,000
Total Assets exceed \$1,000,000
A. F. SCHIMMOWSKI, President ALFRED VONNEUT, Treasurer
J. G. KIMMEL, Vice-President G. L. MARON, Secretary
Local Governing Board, Winkler Branch:
J. A. KROEGER, Chairman ALBERT BRAENDLE J. H. DYCK
Wir begeben 4 Prozent auf Oberflächen-Einstlagen und 5 Prozent auf Zeit von sechs Monaten und darüber.
Geldüberweisungen
nach allen Teilen der Welt per Post oder Kassegramm zu den günstigsten Bedingungen.
„Food Drafts“ nach Rußland (Preis je \$10.40)
Kleiderstoffe für Reisende nach Rußland befördert
Jahr \$36.00 lassen wir für Abfertigung der folgenden Artikel:
5 Paar doppelseitige Kleiderstoff für Männer
5 Paar doppelseitige Kleiderstoff für Frauen
5 Paar Zeinwand, Canada um.
12 Paar Hemden für Herren
20 Paar waldereisene Höschen
15 Paar Unterwäsche
3 gemusterte Tücher
4 Paar Strümpfe (1 Paar für Erwachsene, 3 Paar für Kinder)
3 Paar Schuhe (2 Paar für Erwachsene, 1 Paar für Kinder)
Wäsche, wie Hals, Hemd, Krawatte, Gürtel usw.

1911	461,394
1921	610,118

Der Landflächeninhalt der Provinz Manitoba wurde im Jahre 1912 durch Erweiterung der Grenzen nach dem Norden zu von 64,326 Quadratmeilen auf 231,926 Quadratmeilen erhöht. Manitobas Landflächeninhalt ist demnach heute mehr als doppelt so groß wie derjenige Großbritanniens und Irlands, fast 19,000 Quadratmeilen größer als der Gesamtflächeninhalt Frankreichs und um 23,146 größer als der Deutschlands.

Die Indianerbevölkerung der Provinz, welche im Jahre 1911 — einschließlich des durch die Grenzveränderung im Jahre 1912 hinzugekommenen Gebietes — 11,787 betrug, war im letzten Jahre auf 10,370 herabgefallen.

Von den 610,118 Bewohnern der Provinz Manitoba wohnen 261,467 in den 52 Städten und Dörfern und 348,651 auf dem Lande. Es darf dabei jedoch nicht vergessen werden, daß 3 B. Christoffen wie Altona, St. Anne, Roland, Sperling, Kellier, Rosenfeld und eine große Anzahl anderer Christoffen unter den Dörfern nicht aufgeführt sind, sondern daß nur in incorporated Villages angegeben sind.

Unter den Großstädten — Cities — nimmt natürlich Winnipeg mit einer Bevölkerung von 179,087 (1911: 136,035; 1901: 42,925) den ersten (Rangfolge auf Seite 11.)

1911	461,394
1921	610,118

Die erste Volkszählung in Manitoba wurde im November 1870 abgehalten und ergab eine Bevölkerung von 12,228 und zwar bestand dieselbe aus 1600 Weißen, 600 Indianern und der Rest von 10,000 aus Halbreeds. Die darauf regelmäßig alle zehn Jahre vorgenommene Volkszählungen hatten folgendes Ergebnis:

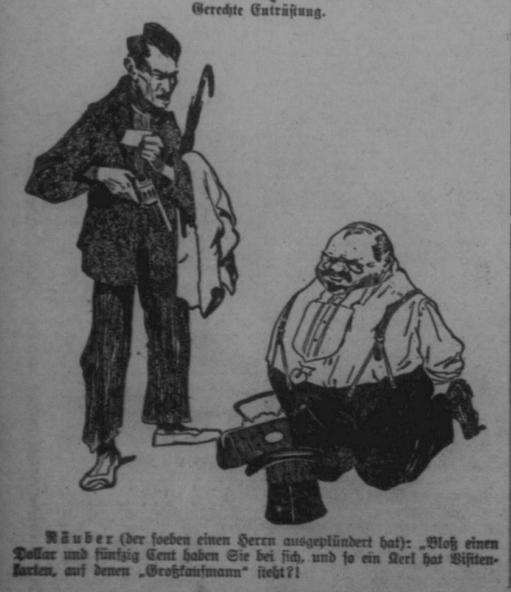
1870	12,228
1881	62,260
1891	152,506
1901	255,211



Professur: Ede wir können nun das Bein amputieren, frage ich Sie: Haben Sie noch einen Wunsch zu äußern?
Patient: Ja, Herr Professor! Bitte, operieren Sie mir doch erst das Hüftgelenk hier!

Diät: A: Kommt du heute abend mit ins Kabarett?
B: Nein, der Arzt hat mir strenge Diät verordnet.

A: Das hat doch nichts mit dem Kabarett zu tun.
B: O doch, ich darf nichts Geopieffertes und Gefolgenes genießen.



Käuser (der soden einen Herrn ausgeplündert hat): „Vloß einen Dollar und fünfzig Cent haben Sie bei sich, und so ein Kerl hat Wistenshaken, auf denen „Großkaufmann“ steht!“



Schwer möglich: Oberlehrer (zur unruhigen Klasse): „Na, was ist denn das wieder für ein Lärm! Seid doch mal einen Moment still und hört Euch selber diesen Spektakel an!“

Praktischer Schind: „Na, schau nur, Frau, was für ein prächtiges Kollier unser General zur Firmung kriegt hat von der Frau Feldermeister Huber!“

Der Gipsje l. Schwiegermutter (als die Schwiegermutter unwermutet zum Besuch eintrifft): „Sieh da — mein Wunsch ist also in Erfüllung gegangen. Als nämlich gestern abend eine Sternschnuppe fiel, da dachte ich so bei mir: „Ach, wenn doch die liebe Schwiegermama wieder mal zu Besuch käme!“

Enfant terrible: Tante: „Gott, da habe ich in Gedanken die ganze Lorte aufgelesen!“
Frischen: „Zwei Stück hast Du in Gedanken sogar in Deinen Pompadour gesteckt, Tante!“
— Kann vorkommen, Kommiss: „Das ist ein Mann, der will den Kopf, der mit dreißig Dollar ausgezeichnet ist, für sechzehn haben.“
Chef: „Unverschämter, frecher Kerl das! Geben Sie n ihm.“



Der Heine Schloßherr: „Wo ist der Schloßherr?“
— Ihr Kummer: „Warum weinst Du, Mädchen?“
— Ach: „Warum hat mich der Storch nicht zu Eltern gebracht, die ein Auto haben?“
— Ironie: Dame: „Wie gehen Ihre Brüder, Herr Kneifel?“
— Der älteste ist jetzt verheiratet; aber den beiden anderen geht's recht gut.“
— Tischgespräch: „Waren Gnädigste schon mal in den Abzügen?“
— Nein, ich habe in dieser Saison überhaupt noch kein modernes Abendkleid gesehen.“

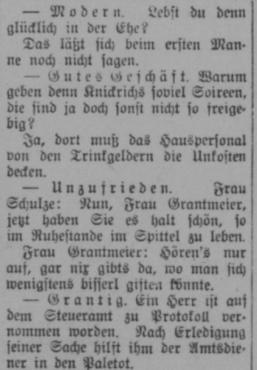


Unfruchtbares Drama: „Wenn wir Toten erwachen.“ (Henrik Ibsen)

Fortschritt: „Wie weit ist denn Deine Schwieger mit ihren Gehirnguttern?“
— „Na, Papa hat heute zum erstenmal die Watte aus den Ohren genommen!“



Serierbild: „Wo ist der Schloßherr?“
— Ihr Kummer: „Warum weinst Du, Mädchen?“
— Ach: „Warum hat mich der Storch nicht zu Eltern gebracht, die ein Auto haben?“
— Ironie: Dame: „Wie gehen Ihre Brüder, Herr Kneifel?“
— Der älteste ist jetzt verheiratet; aber den beiden anderen geht's recht gut.“
— Tischgespräch: „Waren Gnädigste schon mal in den Abzügen?“
— Nein, ich habe in dieser Saison überhaupt noch kein modernes Abendkleid gesehen.“



Modern. Lebst du denn glücklich in der Ehe? Das läßt sich beim ersten Manne noch nicht sagen.
— Gutes Geschäft: Warum geben denn Knidrichs jowiel Sotireen, die sind ja doch sonst nicht so freigebig?
— Ja, dort muß das Hauspersonal von den Trinkgeldern die Unkosten decken.
— Unzufrieden: Frau Schulze: Nun, Frau Grantmeier, jetzt haben Sie es halt schön, so im Ruhestande im Spittel zu leben.
Frau Grantmeier: Hören's nur auf, gar nix gibts da, wo man sich wenigstens bisserl gisten könnte.
— Grantig: Ein Herr ist auf dem Steueramt zu Protokoll genommen worden. Nach Erledigung seiner Sache bißt ihm der Amtsdienner in den Valetot.
— Ich danke Ihnen, lieber Mann, sagt der Herr im Abgehen, „ich glaube schon, hier würde man nur — ausgezogen.“
— Richtiger bezeichnet: „Geiern war ich nach langer Zeit wieder mal bei Beermener.“
— So — was macht denn der berühmte Mann?
— Er sitzt in seinem Lehnstuhl und komponiert.
— Im Lehnstuhl? Sage lieber im Entlehnstuhl!



Je nachdem: A: Wer war denn der ungeglückteste Bauer, mit dem du vorhin sprachst?
B: Das war der vielfache Millionär und Rittergutsbesitzer Klop.
A: Was, so ein jener Mann?
— Arbeit: Bettler: „Geben Sie mir schon was, liebe Frau; ich mag heut schon drei — Ueberstunden!“



Wie man's nimmt: Otel: Du scheinst tüchtigen Unterricht zu genießen, Karlchen?
Karlchen: Na, Otel, genießen kann ich nun gerade nicht sagen!



Dann ja: „Mein alter Herr hat dreiviertel seines Lebens verbummelt.“
— „Was Du sagst!“
— „Zarow! Er war Zugführer auf einer Kleinbahn.“

Nicht verlegen: Ein Mann, der in Rot war, kam auf die Idee, Hieselsteine zu mahlen und als Klopulver zu verkaufen. Das Geschäft ging reißend, aber die Hiesel wurden nicht weniger. Als einer der Leidtragenden sich beschwerte, fragte der Fabrikant, wie er das Pulver verwendet hätte. Natürlich hingehreit. So erklärte der Industrieritter dem andern lächelnd, „Nicht aber wie Tee.“

Sonderbares Gespräch: Hören Sie mal, Kellner, der Kaffee, den Sie mir da gebracht haben, schmeckt aber nach Kaffee.
Kellner (die Tasse prüfend): „Nicht aber wie Tee.“